

AUSÜBUNG VON MACHT IM KOLONIALSTAAT: DER FALL KAMERUNS WÄHREND DER DEUTSCHEN KOLONIALHERRSCHAFT UNTER DEM GOUVERNEUR VON SODEN 1885-1890

Verfasser: Djoko Jean Pierre Dubois, Yaoundé, Juli 2018

EINFÜHRUNG

Seit der Ankunft des gerade ernannten ersten Gouverneurs von Kamerun, Julius von Soden, im Mai 1885, entstand in Kamerun eine neue Gesellschaft, in der alle Beteiligten in ein Gefüge von Machtbeziehungen eingebunden wurden, das sich durch Kontrolle charakterisieren lässt.

Mit diesem Artikel soll versucht werden, die reale Natur des Kolonialstaates durch die Analyse von Machtmechanismen innerhalb der „Häuptlingsversammlung“, einer Institution in Kamerun unter deutscher Herrschaft, zu identifizieren. Dabei werden wir uns auf Foucaults Definition von Macht stützen. Es sei hier darauf hingewiesen, dass sich Macht nach Foucault auf Beziehungen zwischen „Partnern“ bezieht, die miteinander durch ein Gefüge von Beziehungen verbunden sind und voneinander abhängen.¹ Dieser These entsprechend wird uns diese Analyse zeigen, wie moderne Macht, die sowohl durchdringender und viel heimtückischer ist als in der Vergangenheit, funktioniert. Da diese Macht nach Foucault nicht in den Händen eines Individuums liegt, erlaubt sie uns ein innovatives Paradigma anzunehmen, das sowohl afrikanische als auch europäische Akteure berücksichtigt und dabei nur die Mechanismen hervorgehoben werden sollen, die die Beziehungen zwischen den genannten Akteuren während dieser Versammlungen bestimmten. Ein sehr spontanes Ereignis, nämlich die Verspätung von King Bell auf einer dieser Versammlungen, ermöglicht es uns von vornherein den allgemeinen Kontext darzustellen, in dem diese Treffen stattfanden. Daran anschließend soll der Machtmechanismus innerhalb dieser Institution als Überwachungsmechanismus analysiert werden, um dann zu zeigen, wie einige Beteiligte an diesen Versammlungen versuchten, durch Machtverhältnisse den Handlungsspielraum anderer zu steuern oder zu strukturieren. Schließlich soll gezeigt werden, dass der Humanismus des Gouverneurs von Soden gegenüber den Duala-Führern oberflächlich war und nur von dem Willen zur Kontrolle bestimmt war.

I - DER KANONENSCHUSS ALS ZEITMESSER UND SIGNALTROMMEL

In diesem Abschnitt soll erläutert werden, wie und in welchem Zusammenhang ein Kriegsinstrument, in diesem Fall die Kanone, der Duala-Bevölkerung schon zu dieser Zeit als

¹ Cf. Michel, Foucault, Dits et écrits 1954-1988, Editions Gallimard, Paris 1994, P. 233

echtes Terrorinstrument bekannt, von der deutschen Kolonialbehörde in Kamerun als Zeitmesser und Signaltrommel² eingesetzt wurde, womit zugleich auch die Umstände dieser ‚Erfindung‘ besonders hervorgehoben werden soll.

Am 17. Juli 1885 wurde eine Versammlung von Häuptlingen (Kings) der Douala unter dem Vorsitz des erst kurz zuvor ernannten Gouverneurs von Kamerun, Julius von Soden, organisiert. An diesem Treffen nahmen zwei Häuptlinge und zehn stellvertretende Häuptlinge von Duala teil. Die Häuptlinge Akwa und Bell und die stellvertretenden Häuptlinge Endenne, Foe Goua, Black Akwa von Akwatown, Lock Priso, Sam Makongo und Moses Priso von Hickorytown, und schließlich Dr. Bell Old King, Young Joss und Bare Bell von Josstown. sic³ Folgende Punkte standen auf der Tagesordnung: die Reorganisation der Justiz, die Frage des Zurückbehaltungsrechts und die Liberalisierung des Handels auf dem Mungo.

König Bell kam erst lange nach Beginn der Versammlung an, was dem Gouverneur von Soden nicht entging und der diese Verspätung sofort rügte. Er nutzte diese Gelegenheit, um anzukündigen, dass **„jedes unbegründete Zuspätkommen oder jede ungerechtfertigte Abwesenheit von einer einberufenen Versammlung unter dem Vorsitz des Gouverneurs nicht akzeptiert und in Zukunft bestraft“ werden würde.**⁴ Von Soden fügte hinzu: **„Um es den Einheimischen zu erleichtern, die aktuelle Zeit nicht zu vergessen, wird dafür gesorgt werden, dass von nun an jeden Tag um 12 Uhr ein Kanonenschuss von Bord des auf dem Fluss stationierten Kriegsschiffes abgefeuert wird.“**⁵ Die Kanone wurde so zu einem Zeitindikator, vor allem aber zu einem Kommunikationsinstrument zwischen der deutschen Behörde und der einheimischen Bevölkerung. So informierte sie beispielsweise die Bevölkerung über den Beginn von Treffen mit den Kolonialbehörden oder über den Beginn von Gerichtsverhandlungen, die gerade aufgrund des Beschlusses der Versammlung der Häuptlinge vom 17. Juli 1885 Mittwochs stattfinden sollten.

Es erscheint jedoch fraglich, ob diese Entscheidung nicht als ein Teil der Terrorstrategie des Kolonialbeamten gegen die Duala zu bezeichnen ist. Tatsächlich erinnert die Verwendung der Kanone die Bevölkerung dieses Ortes an die dunklen Stunden des allerersten Kolonialkrieges in Kamerun, in dem die Deutschen gegen eine Fraktion des Duala-Volkes, der Bewohner von Hickorytown unter dem Chef Kum'a Mbape (Lock Priso), kämpften und die schmerzhafteste Zerstörungskraft dieser Waffe schon einmal erlebt hatten. In Hickorytown gab es damals mehr als 25 Tote und viele Verwundete. Die Mehrheit der Bevölkerung war damals in den Busch geflohen und die Stadt wurde von den Deutschen unter Admiral Knorr brutal zerstört. In einem Telegramm nach Berlin schrieb er über diesen Vorfall: **„Bismarck und Olga haben die schwarzen Aufständischen in Kamerun gewaltsam besiegt. Mehrere Anführer und eine**

² Die Signaltrommel (Tam-Tam) bezeichnet die von dieser vermittelten Signale oder Schallemissionen, mit denen Versammlungen einberufen oder Gäste zu einem Treffen eingeladen werden. Sowohl die Sender wie auch die Empfänger dieser Nachrichten müssen in diese Technik eingeweiht sein.

³Cf. ANY FA 1/37, Angelegenheiten der einheimischen Häuptlinge, f. 3

⁴ Ibid

⁵ Ibid

große Anzahl von gefallenen oder vertriebenen Kämpfern. Rasierte Stellen, Flaggenautorität und Frieden vor Ort wiederhergestellt.“⁶

Können wir in diesem Zusammenhang davon ausgehen, dass der Gouverneur keine Alternative hatte? Weit gefehlt! Tatsächlich war die Kommunikationstechnologie des Tamtams bereits damals in ganz Afrika weit verbreitet und den Deutschen gut bekannt. Max Buchner zum Beispiel, der Gustave Nachtigal nach seiner Abreise aus Kamerun ersetzt hatte, war besonders daran interessiert und ließ es sich nicht nehmen, die Trommelsprache bei Manga Bell zu erlernen. In diesem Zusammenhang schrieb er: „**Wasser wird von Madiba oder Monjo in die gemeinsame Douala-Sprache übersetzt. In der Trommelsprache entspricht dies einem längeren Ausdruck Tokülo ulokülo ulo**“.⁷ Wie können wir also das Handeln von Gouverneur von Soden verstehen? Um eine Erklärung zu geben, soll zunächst eine kurze Darstellung des Tamtams, das auch noch heute angewendet wird, gegeben werden. Da die auf diesem Instrument beruhende Kommunikationstechnologie überall in Afrika existiert, werden wir uns aus praktischen Gründen auf den Fall der Beti stützen, die wie die Duala zu der großen Bantu-Bevölkerung in Südkamerun gehören.⁸

II - DIE KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIE MIT DEM TAM-TAM⁹

Das Tamtam kann aus dem Holz zweier Baumarten hergestellt werden, die in der Berti-Sprache *ébè* und *essi oder Mbël* genannt werden¹⁰. Dieses Holz ist resonant, langlebig und hat einen besonderen, esoterischen Ruf. Bei der Bevölkerung der Beti wird die Signaltrommel (nkul) bei verschiedenen Anlässen verwendet: bei Begräbniständen, zur Einladung von Personen oder zur Einberufung von Versammlungen im Kriegsfall und bei festlichen Gelegenheiten. Die Resonanz variiert je nach den verschiedenen Umständen und nur Eingeweihte können die Nachricht entschlüsseln oder weitergeben. Deshalb hat jedes Dorf die für die Kommunikation zuständigen Trommler oder ‚Telefonisten‘. Die auf diese Weise übermittelten Botschaften können von Dorf zu Dorf weitergegeben werden und unter günstigen Bedingungen manchmal auch bis in weit entfernte Gebiete. Die Signaltrommel (nkul), morgens oder abends gespielt, kündigt Geburt, Tod oder ein dringendes Treffen an; am helllichten Tag Unglück oder Freude; in der Nacht, nach Mitternacht, verkündet sie die Botschaft vom Ende einer Konklave der Hinterbliebenen von Verstorbenen.

⁶ Hans Peter, Jaeck, Die deutsche Annexion, dans: Helmuth, Stoecker (Ed.) Kamerun unter deutscher Kolonialherrschaft (vol. 1), Rütten & Loening, Berlin 1960, P. 76

⁷ Max, Buchner, Aurora Colonialis. Bruchstücke eines Tagebuchs aus dem ersten Beginn unserer Kolonialpolitik 1884/1885, piloty & Loehle, München 1914, P. 173

⁸ Cf. Engelbert, Mveng, Histoire du Cameroun, Présence Africaine, Paris 1963, P. 16

⁹ Die in dieser Passage präsentierten Informationen über das Tam-Tam bei den Beti sind eine Synthese des Interviews vom 2. Juli 2018 mit seiner Majestät Mballa Fouda André, Chef de 2e degré der Mvog Tsoung Mballa 4 in Nkolbisson (Yaoundé).

¹⁰ L’*essi*, auch *Mbël* genannt hat den wissenschaftlichen Namen *Pterocarpus soyauxii* und den Handelsnamen Padouk. Cf. Louis Mallart, Guimera, Médecine et Pharmacopée Evuzok, LABETHNO, Nanterre 1977, P. 224

Mit diesen Möglichkeiten der Vermittlung von Nachrichten über kurze oder längere Entfernungen verfügten auch die Duala wie die Beti und andere Völker mit dieser Signaltrommel über eine ganz besondere Technologie, die sie auch heute noch beherrschen. Sie verwendeten sie u.a. auch, um feindselige Botschaften zu übermitteln. Auf Max Buchners Reise mit Manga Bell auf dem Mungo während der Nachtigal-Ära mussten sie aufgrund politischer und kommerzieller Rivalitäten Gebiete durchqueren, deren Bevölkerung ihnen feindlich gesinnt war. Kurz nachdem er Buniu verlassen hatte, wo Lock Priso nach dem Deutsch-Duala-Krieg vom Dezember 1884 Zuflucht gefunden hatte, wurden sie am 30. September 1884 von seinen kommerziellen Konkurrenten mit feindseligen Beschimpfungen gegen Manga Bell begrüßt.¹¹ Max Buchner schreibt: „**Bell wird von den Balungern gehasst, wahrscheinlich aus kommerziellen Gründen, und da Bell bei uns ist, sind wir auch nicht willkommen. Selbst die perfekte Sprache des Tamtams verbreitet sich nun in einem feindseligen Ton. Auf beiden Seiten verbirgt der schöne Wald die Dörfer, die flussaufwärts liegen, und man kann dort nichts sehen. Aber wir wurden gesehen und die Nachricht über unsere Anwesenheit weitergegeben. Das Tamtam ist überall zu hören. Wir ungebildeten Europäer verstehen nicht die Bedeutung der Rhythmen und Signale, aber Manga Bell erscheint davon sehr betroffen. „Sie schimpfen gegen mich, sagte er und erhob sich empört mit einem Sprung. Wir alle bedauern zutiefst, dass wir kein Tam-Tam haben. Sonst hätte Manga Bell ein wenig geantwortet.“**“¹²

Hätten die Duala während ihrer täglichen Kleinkriege schon vor der vorkolonialen Zeit die Kommunikationstechnologie nutzen können, hätten sie die ebenfalls recht gut informierten deutschen Kolonisten sicherlich nicht verschont. Dies ist wahrscheinlich der Grund, warum eine Notiz des Gouverneurs von Kamerun vom 24. November 1891 die Volksfeiern von Arbeitern und Soldaten in Duala nach 20 Uhr verbieten ließ und King Manga Bell anwies, jede Person zu verhaften und der Regierung zu übergeben, die gegen diesen Befehl verstößt.¹³ Denn diese nutzten ganz sicher die Situation, um subversive und ungünstige Botschaften gegen die Kolonialregierung mit Hilfe des Tam-Tams zu verbreiten.

Die Nützlichkeit des Tam-Tams, insbesondere in seiner Funktion als Signaltrommel, ist unbestreitbar. Da sie ihre Bedeutung in erster Linie entsprechend der Tageszeiten erhält, ist nur schwer zu glauben, was von Soden beim Treffen mit den Häuptlingen von Douala zu unterstellen scheint, dass nämlich die „Einheimischen“ Schwierigkeiten hätten sich zeitlich zu orientieren. Außerdem war der Mensch schon immer fähig zwischen Licht und Dunkelheit zu unterscheiden. Das Leben des Menschen und damit das der „Einheimischen“, auf das sich von Soden bezieht, war immer vom Ablauf der Jahreszeiten geprägt. Ihre Sprachen beinhalten genaue Bezeichnungen, um den Auf- und Untergang der Sonne, das Erscheinen und Verschwinden des Mondes usw. zu bezeichnen.

Es ist daher ganz offensichtlich, dass die Entscheidung des Gouverneurs von Soden, die 12. Stunde mit einem Kanonenfeuer zu verkünden, einen großen Einfluss haben würde. Damit

¹¹ Cf. Aurora Colonialis, P. 174

¹² Ibid, PP. 174-175

¹³ Cf. ANY FA 1/37, f. 228

wurde die gewöhnliche Einteilung eines Tages in 24 Stunden, eine Stunde in 60 Minuten und eine Minute in 60 Sekunden eingeführt. Sie bedeutete einen plötzlichen Wechsel von einem zyklischen zu einem linearen Zeitbegriff und veränderte damit die Strukturen und Wahrnehmungen von Raum und Zeit in der kolonisierten Gemeinschaft, zu der King Bell gehörte. Das führte auch dazu, dass sie außerhalb ihres unmittelbaren Umfelds aufmerksamer auf politische Ereignisse reagieren würden. Es sei daran erinnert, dass die Handlung von Sodens einer anderen Handlung folgt: der Verspätung von König Bell. Aus der Perspektive von Foucault erleben wir eine Machtausübung, d.h. jemand versucht das Aktionsfeld anderer zu strukturieren. Wie wir bereits erwähnt haben, bezieht sich Macht bei Foucault auf Beziehungen zwischen „Partnern“, die voneinander abhängen und aufeinander reagieren.¹⁴ Er bezieht sich damit nicht auf ein gespieltes System, sondern auf eine Reihe von Aktionen. In der Gesellschaft zu leben bedeutet für ihn, so zu leben, dass es möglich ist, das Handeln des anderen zu beeinflussen.¹⁵ Es geht jetzt nicht mehr darum, die Macht in der Versammlung der Häuptlinge zu analysieren, sondern diese Institution auf der Grundlage der von ihr erzeugten Machtverhältnisse zu untersuchen, wobei es unser Ziel ist, die Haltung des Gouverneurs von Sodens in diesem Zusammenhang besser zu verstehen und letztlich das Funktionieren des von ihm in Kamerun eingeweihten Kolonialstaates zu bestimmen, zumal das Räderwerk dieses Staates bereits während der ersten Versammlung der Kings festgelegt wurde. Um dies verständlicher zu machen, ist es notwendig, kurz auf die Umstände der Ankunft des Gouverneurs in Kamerun einzugehen und seine wichtigsten Realisierungen zu nennen.

III - DER ÜBERGANG ZU EINER FORMELLEN VERWALTUNG

Am 08. April 1885 übergab der kaiserlicher Kommissar in Kamerun, Gustave Nachtigal, aus gesundheitlichen Gründen die Macht an seinen Stellvertreter Max Buchner. Bei dieser Gelegenheit gibt er ihm seine Empfehlungen zur Lösung der wichtigsten noch offenen Probleme und zur Orientierung der künftigen Leitung der Kolonie. Unter anderem schreibt er: **„Neben Verwaltung und Justiz sollten Sie zwei Zielen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken: der territorialen Erweiterung der Kolonie Kamerun und der Öffnung des Hinterlandes für den direkten europäischen Handel.“**¹⁶ Zwei Tage später erhält Max Buchner, der inzwischen die Macht in Kamerun innehatte, einen Brief von Heinrich von Kusserow¹⁷, in dem er vorschlägt, als Experte seine Meinung über den besten Weg zum Aufbau der Regierung

¹⁴ Cf. Note 1

¹⁵ Cf. Dits et écrits 1954-1988, P. 239

¹⁶ Cf. Aurora Colonialis, P. 305; Dr. Nobert B., Wagner(Ed.), Archiv des Deutschen Kolonialrechts (2. Berichtigte Aufl.), Brühl/Wesseling Juni 2008, P. 159

¹⁷ Von Kusserow war der Präsident des Syndicats von Hamburg. Dieses vertrat die Interessen der Hamburger Kaufleute in West-Afrika. Es wurde am 12 Oktober 1884 auf Empfehlung des deutschen Kanzlers Otto von Bismarck gegründet in der Hoffnung, dass dieses Organ die Verwaltung und die Finanzierung der deutschen Kolonien in West-Afrika übernehmen würde (Kamerun und Togo). Was allerdings die Kaufleute ablehnten. Dieses Syndikat wurde 1886 wegen Unstimmigkeiten über das Trustsystem zwischen den Firmen Woermann und Jantzen a Thormählen aufgelöst. Cf. Die deutsche Annexion, P. 82

in Kamerun abzugeben.¹⁸ Am 17. April 1885 schrieb er tatsächlich einen Brief an den deutschen Kanzler Bismarck und bekräftigte darin mit stichhaltigen Argumenten die Wünsche der Hamburger Gewerkschaft, nämlich die Notwendigkeit, die Verwaltung der Kolonie nicht allein den Händlern zu überlassen und ihnen erhebliche finanzielle Mittel und eine eigene Armee zur Verfügung zu stellen.¹⁹ Unter diesen Umständen kam Julius von Soden am 26. Mai 1885 an der Spitze einer sehr kleinen und praktisch unangekündigten Regierung mit geringen finanziellen Mitteln nach Kamerun. Aufgrund der Zurückhaltung des Kanzlers von Bismarck bei kolonialen Aktivitäten hatte Deutschland noch keine langfristige koloniale Strategie entwickelt und im Gegensatz zu Ländern wie Frankreich oder Großbritannien noch keine Erfahrung auf diesem Gebiet.²⁰ Von Soden hatte jedoch Erfolg, wo andere bisher versagt hatten: Durch politisches Manövrieren überredete er die Kings von Duala am 10. Dezember 1885, den Handel im Wuri-Delta zu liberalisieren.²¹ 1887 wurde die Expedition Kund-Tappenbeck organisiert, die 1889, knapp drei Jahre vor dem Ende seiner Amtszeit als Gouverneur von Kamerun²², zur Gründung der Station in Yaoundé führte.²³ Von diesem Ort im Zentrum der Kolonie werden dann später die Expeditionen nach Nordkamerun starten. Deutsche Händler, die bisher nur an der Küste tätig waren, hatten nun endlich direkten Zugang zum Landesinneren, wo sie ohne Vermittler direkt mit der lokalen Bevölkerung handeln konnten. Auch wenn die Kaufleute besonderen Druck auf die Regierung von Soden ausübten und der Meinung waren, dass sie nicht effizient genug sei, sind ihr in Wirklichkeit einige Errungenschaften zu verdanken. Daher das Interesse, die Natur des Kolonialstaates unter von Soden mit Hilfe der Theorie von Foucault zu untersuchen. Dies geschieht durch die Untersuchung von Machtmechanismen innerhalb der Assembly of Chiefs am 17. Juli 1885.

IV - DIE HÄUPTLINGSVERSAMMLUNG: EIN AUSGEFEILTES SYSTEM DER ÜBERWACHUNG DES KOLONIALSTAATES

Die Einrichtung der Häuptlingsversammlung geht vermutlich auf eine Initiative des Gouverneurs von Soden zurück. Die erste Versammlung dieser Art hat wahrscheinlich am 17. Juli 1885 stattgefunden und auch seine Nachfolger haben diese Versammlungen fortgesetzt. Sie waren ein idealer Rahmen für Verhandlungen zwischen Kolonialbeamten und der von ihnen kolonisierten Bevölkerung. Die erste Versammlung ist ganz besonders interessant, da alle diskutierten Themen mit den sozialen Beziehungen zusammenhingen (siehe erster Absatz). Es handelte sich um eine integrative Versammlung, da sogar die Kings, die sich gegen die deutsche Präsenz in Kamerun ausgesprochen hatten, willkommen geheißen wurden. So zum Beispiel Lock Priso, der sich aktiv an diesem Treffen beteiligte. Die Häuptlingsversammlung kann aus mehreren Gründen als ein sehr wichtiger Teil des kolonisierten Überwachungssystems betrachtet werden: Sie brachte ausnahmslos alle Kings

¹⁸ Cf. *Aurora Colonialis* P. 308

¹⁹ *Ibid*, P 314-315

²⁰ Cf. Jean Pierre Dubois, Djoko, Die Einführung der „Eingeborenengerichtsbarkeit“ in Kamerun unter deutscher Flagge, *Mémoire de DEA*, mars 2009, P. 37-38

²¹ Cf. BA R 1001/5003, ff. 7-8, Beschlüsse der Kamerunhäuptlinge über die Abschaffung einiger Gewohnheitsrechte

²² Cf. *Histoire du Cameroun*, P. 299

²³ Von Soden war Gouverneur von Kamerun ab dem 26. Mai 1885 bis zum 14. Februar 1891.

zusammen, registrierte sie namentlich und registrierte alle nützlichen Informationen über ihre Befehlsgewalt, über sie selbst und ihre Untertanen. Die Jahresberichte verschiedener Verwaltungsbehörden liefern uns umfangreiche Informationen zu diesem Thema. Zur Veranschaulichung sei hier der Bericht aus dem Jahre 1906/1907²⁴, erwähnt, der sich unter anderem auf den Bezirk Yabassi bezieht und diese Funktion der Versammlung der Kings besonders hervorhebt. Diesbezüglich berichtet der Leiter dieser Verwaltungseinheit, Katzer:

„Eine Schätzung der farbigen Bevölkerung, die auf detaillierten Informationen aus den Häuptlingsversammlungen beruht, erwies sich als undurchführbar, da die meisten Leute glaubten, dass die Fragen nur zum Zwecke der Steuererhöhung gestellt werden sollten.“²⁵

Hinsichtlich der Sammlung von Informationen durch die kolonialen Behörden hatte die Bevölkerung mit ihrer Befürchtung keinesfalls Unrecht, denn sie verwandelte sich damit in Individuen einer fremden und modernen Gerichtsbarkeit und damit auch in potentielle Steuerzahler. Die Häuptlingsversammlungen dienten auch der hinterlistigen Vorbereitung von Operationen, um diese dann möglicherweise später durchzuführen: die Volkszählung, die Klassifizierung der Bevölkerung und Erhebungen über sie und ihre Umgebung. Einen krönenden Abschluss erhielt dieser Prozess durch eine Reorganisation des Raumes. Unter Berufung auf Foucault schreibt Camaroff dazu:

„If space is always a reorganisation of social power, then the reorganisation of space is always a reorganisation of the framework through which social power is expressed.“²⁶ Im selben Sinne und nach Ankündigung einer Neugestaltung des Gerichtswesens eröffnete von Soden die Diskussion über die Einrichtung eines Schiedsgerichts. Dieses Projekt wurde mit zwei Dekreten konkretisiert. Das Dekret Nr. 36 vom 7. Oktober 1890 bezüglich der Einführung eines Schiedsgerichts für die Bevölkerung von Duala²⁷ und das Dekret Nr. 54 vom 16. Mai

²⁴Dieser Bericht zwingt die Schwierigkeiten der Kolonialbehörden von Yabassi die benötigten Informationen zu erhalten, um die Bevölkerung leichter zu unterwerfen und zu regieren: ihr Widerstand und ihre Unfähigkeit zu zählen. Trotz dieser Hindernisse war es der Kolonialverwaltung aber gelungen die benötigten Informationen letztendlich zu erhalten. Bezüglich Yabassi heißt es bei Katzer zum Beispiel: „Auf der Basis einer Zählung der Hütten (ungefähr 1000), kann die Bevölkerung der Region Bodiman am Wouri auf 3500 Personen geschätzt werden. In anderen Gegenden waren diese Schätzungen nicht möglich, da die Bevölkerung meistens im Busch lebt abseits von den großen Straßen. Die wichtigsten Bevölkerungsgruppen (nach Sprachen unterschiedene Bevölkerung) sind: Bassa, Bonkeng, Jebang, Bandem et Banen. Alle diese Stämme lassen sich in eine größere Anzahl von Unterstämmen unterscheiden. Das Verhältnis zwischen der männlichen und der weiblichen Bevölkerung ist 2:3. Die Hauptaktivität ist die Feldarbeit und die Kleintierhaltung für den Hausgebrauch. Die Bevölkerung treibt den Handel mit Palmenkernen, Palmöl und Elfenbein. (...)“

Ausser dem sehr wichtigen Wandergewerbe und dem Zwischenhandel der Duala, Wouri, Abo und auch der Haoussa, der sehr schädlich ist für die Verkehrsentwicklung, werden Togoer als Hausboys, Köche, Handwerker oder Clercs beschäftigt.

Im Bezirk sind sehr isolierte Mischlinge anzutreffen. Einige von ihnen sind als Verwalter in Faktoreien beschäftigt. ANY FA 1/68, Akten btr. Jahresbericht 1906/1907, ff. 14-15

²⁵ Ibid

²⁶ John L., Camaroff, Reflections on the Colonial State, in South Africa and elsewhere: Factions, Fragments, Facts and Fictions, dans: Social Identities, Volume 4, Number 3, 1998, P. 331

²⁷ Cf. BA R 1001/5003, f. 16

1892, womit seine Gültigkeit auf das gesamte Gebiet der Kolonie ausgeweitet wird.²⁸ Die Autorisierung zur Gerichtsbarkeit war eine besondere Belohnung für gefügte Führungskräfte. Sie wurden nach ihrer Beteiligung an öffentlichen Arbeiten (Straßenreinigung, Bereitstellung von Trägern und Arbeitern, Aufrechterhaltung der Ordnung) beurteilt. In einigen Bezirken musste zusätzlich eine Steuer gezahlt oder der Nachweis erbracht werden, dass mindestens 50 Steuerzahler zur Verfügung standen.²⁹ Indem sie sich auf diese Weise in das indigene Kommando einmischte, kontrollierte die Kolonialbehörde die politische Organisation der kolonisierten Völker zum Vorteil ihrer eigenen Verwaltung. Es liegt auf der Hand, dass diese Operation die Einrichtung von Datenbanken über die Bevölkerung sowie deren Klassifizierung nach sehr spezifischen Kriterien gefördert und damit deren Nutzung für alle Zwecke erleichtert hat. Charles Taylor schreibt zu diesem Thema: **„Dies ist der Beginn eines Unternehmens, das wir gut kennen, in dem automatische Datenbanken einer Behörde zur Verfügung gestellt werden, deren Haupteigentümer nicht eindeutig identifiziert sind und deren Funktionsweise oft teilweise geheim bleibt.“**³⁰ Foucault selbst vergleicht diese neue Gesellschaft mit Benthams Perspektive, in der ein einziger Beobachtungspunkt die Überwachung einer Vielzahl von Gefangenen ermöglicht, die aber ihrerseits voneinander isoliert sind und ihre Bewacher nicht sehen können.³¹

Deshalb sagt Charles Taylor: **„... Foucaults Analysen (...) basieren weitgehend auf den Begriffen Macht/Unterwerfung und Dissimulation/Illusion. Es zeigt uns, wie moderne Macht funktioniert, sowohl durchdringender als auch unendlich heimtückischer als in der Vergangenheit. Ihre Stärke besteht zum Teil darin, dass sie sich nicht als Macht, sondern als Wissenschaft oder Selbstverwirklichung oder sogar als „Befreiung“ ausgibt.“**³²

Darüber hinaus ermöglicht uns diese Aussage auch ein besseres Verständnis für die Haltung der Kings von Duala und des Gouverneurs von Kamerun, von Soden, der die Versammlung leitet. Man kann durchaus feststellen, dass trotz der politischen und kommerziellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Duala-Häuptlingen, freie Meinungsäußerung besteht und alle Probleme direkt angesprochen werden können. Der Vorsitzende hat praktisch kein Vorrecht. Er unterbreitet lediglich Vorschläge zum Zurückbehaltungsrecht in diesem Fall, überlässt es aber den Leitern, frei zu diskutieren und einen Beschluss vorzuschlagen, der künftig diesbezüglich zur Regel wird. Genau genommen ist selbst die Anspielung auf die Verspätung von König Bell kein Tadel. Es geht lediglich darum, einen neuen Standard zu setzen: Pünktlichkeit. Kurz gesagt, die Kontrolle von Individuen, die in einer Gesellschaft leben, durch

²⁸ Cf. ANY FA 1/614, Einführung der Eingeborenschiedsgerichte, Erteilung von Palaverermächtigungen und sonstige Eingeborenschiedsgerichtsangelegenheiten im Bezirk Edea 1895-1914, f. 7; ANY FA 1/613, Einführung, Tätigkeit und Revision der Eingeborenschiedsgerichte im Bezirk Duala 1895- 1910, ff. 8-11 et 19-20; BA R 1001/5003, ff. 37-161

²⁹ Cf. ANY FA 1/613 f. 40

³⁰ Charles, Taylor, Foucault, la liberté, la vérité, in: David, Couzens Hoy (Ed.), Michel Foucault, Lectures critiques (traduit de l'anglais par Jacques Colson), De Boeck, Bruxelles 1989, P. 91

³¹Cf. Michel, Foucault, Surveiller et punir. Naissance de la prison, Editions Gallimard, 1975, PP. 233-239 et 289-291

³² Cf. Foucault, la liberté, la vérité, P. 85

Messung, Klassifizierung und mehrfache Untersuchung, wie wir gesehen haben, besteht einfach darin, diese Gesellschaft zu normalisieren.

Die neue Art von Macht, die dies vermittelt, ist durch zwei Eigenschaften charakterisiert³³ und rechtfertigt, dass niemand Vorrang vor anderen hat:

- Sie ist produktiv. Sie bringt eine neue Art von Subjekt mit neuen Wünschen und Verhaltensweisen hervor. Sie will ihn zu einem modernen Menschen machen.
- Diese Macht liegt nicht in den Händen eines Einzelnen. Sie wird nicht von einigen Leuten anderen auferlegt. Alle Mitglieder der Gesellschaft sind beteiligt an dem Bild der Szene dieses Treffens zwischen von Soden und den Kings von Douala, deren Mitglieder aus Gebieten kommen, die weit über das geographische Gebiet von Duala im strengen Sinne hinausreichen. Alle Entscheidungen werden auf der Grundlage von Debatten getroffen und vor allem nach Zustimmung der Kolonialiserten. Verständlich wird das, wenn man das besondere Streben der Duala nach Modernisierung berücksichtigt. Foucault erinnert uns daran, dass die Macht **„nicht immer eine Quelle von Unannehmlichkeiten ist, sondern manchmal auch von Annehmlichkeiten“**³⁴ Für ihn ist die Macht kein Besitz oder Privileg. Sie ist nicht etwas, das die dominierende Klasse hat und die unterdrückte Klasse nicht hat. Foucault schreibt dazu: **„Ich glaube, dass Machtbeziehungen nicht in schematischer Weise betrachtet werden sollten, so als gäbe es einerseits diejenigen, die sie haben und andererseits diejenigen, die sie nicht haben,“**³⁵

So kann man gut verstehen, warum er den Staat nicht als eine disziplinierende Ausbildungseinrichtung mit einer kapillaren Kraft definiert, die fähig wäre kolonisierte Subjekte zu erschaffen, indem sie sich durch ihr ausgeklügeltes Überwachungssystem in sein tägliches Leben einbringt.³⁶

V - DIE MACHTBEZIEHUNGEN: EIN SCHACHSPIEL

Wie wir bereits erwähnt haben, definiert Foucault den Begriff „Macht“ ganz einfach als Beziehung zwischen Partnern. Genau genommen denkt er nicht an ein Spiel, wenn er es tut, sondern an eine Reihe von Aktionen, die sich gegenseitig durchdringen und aufeinander beziehen. Charles Taylor versucht allerdings, das Machtmodell von Foucault zu erklären, indem er sich von demjenigen von Lukes inspiriert, bei dem die Macht wie im Schachspiel in ihrer paradigmatischen Form von einem Bauern über einen anderen zum Zeitpunkt der Gefangennahme ausgeübt wird.³⁷ Seiner Ansicht nach stellt deshalb die Gefangennahme drei Dinge dar:

- eine „Mikromacht“

³³ Ibid, PP. 92-93

³⁴ Ibid, P. 154

³⁵ Dits et écrits 1954-1988, P. 201

³⁶Cf. Reflections on the Colonial State, P. 328-329

³⁷ Cf. Foucault, la liberté, la vérité, P. 156

- die Wirkung der allgemeinen Anordnung der Bauern zu einem bestimmten Zeitpunkt
- Die Strategie, die die Gefangennahme vorbereitet und ausführt³⁸

Dies macht es ihm möglich, zwei von Foucaults Ideen zu klären³⁹:

- 1- Die Macht hängt nicht nur von den Bauern ab, die Fänge machen, sondern auch von dem Widerstand, den die gegnerischen Bauern leisten können.
- 2- Die Strategie erklärt, warum ein Bauer einen anderen nehmen kann oder muss (es sei denn, das Spiel hat einen Punkt erreicht, an dem keine anderen Manöver ohne z.B. einen Schachmatt möglich sind). Manchmal, so Taylor, werden einige Möglichkeiten für größere zukünftige Gewinne bewusst verzögert oder einfach nicht wahrgenommen.

Versuchen wir nun, dies auf das Schachbrett anzuwenden, das durch dieses Treffen zwischen von Soden und den Kings von Duala symbolisiert wird. Es geht darum, die verschiedenen Positionen zu lokalisieren und zu zeigen, wie die einen versuchen, den Handlungsspielraum der anderen zu strukturieren. Auf der einen Seite haben wir von Soden, der zwar von der Regierung in Berlin ernannt wurde, aber unter starkem Druck der Vertreter der Handels-Lobby steht. Sie haben das Duala-Monopol über den Handel mit den Stämmen im Hinterland nie akzeptiert: Sie können es nicht ertragen gezwungen zu sein, am Fluss zu bleiben und unter dem Diktat der Duala-Händler zu leiden. Deshalb halten sie den Druck auf von Soden aufrecht. Die Liberalisierung des Handels in der Kolonie ist eine seiner wesentlichen Aufgaben, und er weiß, dass die Duala in dieser Hinsicht bisher keine Kompromisse eingegangen sind.⁴⁰

Der Gouverneur war außerdem auch noch für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und die Sicherheit von Eigentum und Menschen in der Kolonie verantwortlich. Beide Ziele sind nicht unbedingt miteinander verbunden. Andererseits waren die Duala-Potentaten, die dank ihrer Stellung als Zwischenhändler zwischen der Bevölkerung des Hinterlandes und den Europäern fungierten und sich in dieser Position schon seit sehr langer Zeit bereichert hatten und in großem Wohlstand lebten. Allerdings war der Handel wegen Streitigkeiten und familiären Rivalitäten auch bei ihnen schon seit längerer Zeit stark behindert und ihr Wohlstand deshalb gefährdet. In dieser historischen Situation scheint von Soden der Mann gewesen zu sein, der einvernehmliche Lösungen für diese Probleme finden konnte. Deshalb unterstützten die Kings der Douala seine Politik und akzeptieren vorbehaltlos die juristische Reorganisation, die Schaffung des Schiedsgerichts, die Vorbehalte zum Zurückbehaltungsrecht und den Vorschlag, sich in dieser Frage zu beraten und Maßnahmen zur Liberalisierung des Handels im Wuri-Delta zu ergreifen. Schließlich versprach er zu Weihnachten ein Palaver, um

³⁸ Ibid

³⁹ Ibid

⁴⁰ Zwischen 1864 und 1882 strebten die Häuptlinge (Kings) von Duala vergeblich nach einer englischen Protektion (Cf. Engelbert, Mveng, PP. 276-281). Offenbar waren die Verhandlungen über die Frage des Handelsmonopols der Duala ins Stocken geraten: die Engländer haben ohne Erfolg die Duala aufgefordert von vornherein auf ihr Handelsmonopol gegenüber der Bevölkerung im Hinterland zu verzichten. Dieser Umstand hat ganz offenbar die Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Duala erleichtert, da diese den Duala versprochen, sie mit „dieser Ungerechtigkeit“ zu verschonen und sich zugleich des Mittels der Korruption bedienten. Cf. Aurora Colonialis, P 126

die Kings der Duala zu vereinen und den Handel an allen Flüssen der Kolonie zu liberalisieren.⁴¹ Indem er sich für den Frieden und die Einheit der Duala einsetzte und dies mit der Befreiung des Handels in all seinen Formen verband, gelang es von Soden allmählich, die Duala mit seinem sehr versöhnlichen Ton zu verführen. Infolgedessen vernachlässigten sie das Hauptziel, nämlich die Erhaltung des Monopols, und befürworteten eines der sekundären Ziele, nämlich Versöhnung und Frieden zwischen den Duala. Zu keiner Zeit verteidigten die Kings von Duala das Monopol, das sie schon immer behalten wollten, noch vor der deutschen Kolonisation.

Darüber hinaus begaben sie sich ganz offensichtlich unvorbereitet und ohne vorherige Absprache zu diesem wichtigen Treffen. Infolgedessen richteten sich die Aktionen einiger Kings eher auf Aktionen, die nicht ihre eigentlichen Ziele waren und neutralisierten Partner, die nicht ihre eigentlichen Gegner waren. Die Probleme im Zusammenhang mit dem Zurückbehaltungsrecht haben unterschiedliche Ursachen. Sie standen manchmal im Zusammenhang mit der Infragestellung der Führung durch King Bell und King Akwa in Duala⁴², manchmal im Zusammenhang mit der Verteidigung ihrer Einflussbereiche bzw. auf den Mungo und dem Kwakwa. Darüber hinaus verstärkte die Gier dieser beiden großen Kings die Spannungen im Zusammenhang mit der Übernahme Kameruns durch die Deutschen: Einige stellvertretende Kings hatten wenig oder gar nichts von der Unterzeichnungsprämie (dash) erhalten, die die Deutschen bei der Unterzeichnung des Vertrages vom 12. Juli 1884 an die Kings von Duala gezahlt hatten.⁴³ Andere nutzten die Gelegenheit, um sich Anerkennung zu verschaffen und wieder in das politische Spiel einzusteigen. Dies ist der Fall von Lock Priso, nachdem er zunächst das deutsche Kolonialregime abgelehnt hatte. Dank ehelicher Verbindungen und seiner geschäftlichen Beziehungen kontrollierte King Bell einen großen Teil des kommerziellen Netzwerks im Wuri-Delta-Gebiet. Er war der wohlhabendste unter den lokalen Händlern.⁴⁴ Um seinen Einflussbereich zu schützen, sparte er nicht mit seinen Mitteln. Lock Priso hatte auch immer wieder dessen besondere Aggressivität auf dem Gebiet des Handels angeprangert, da er mit King Bell dasselbe Handelsgebiet teilte.⁴⁵ Da er als einer der wichtigsten Stützen der deutschen Präsenz galt, genoss er den besonderen Schutz der kolonialen Behörden. So konnte er seine Aktivitäten auch in den turbulentesten Zeiten fortsetzen. Das erklärt auch die allgemeine Feindseligkeit gegenüber King Bell. Die Deutschen hatte die Aufmerksamkeit auf seine Person gelenkt, indem sie ihn als den obersten King der Douala behandelten.

Indem die Kings von Douala sich gegenseitig anfeindeten und behinderten, statt sich gegen ihren eigentlichen Gegner zu verbünden, haben sie große strategische Schwächen an den Tag gelegt. Außerdem brachten sie enorme Opfer, da sie fast alle Reformvorschläge von Soden letztendlich akzeptiert hatten. So haben sie es diesem ermöglicht Punkte in einem Schachspiel

⁴¹ Cf. ANY FA 1/37, f. 2-7

⁴² Cf. *Aurora Colonialis*, P. 86

⁴³ Cf. *Archiv des Deutschen Kolonialrechts*, P. 159; *Aurora Colonialis*, PP. 133 et 139

⁴⁴ King Bell war ein sehr reicher Mann. Für seine Unterschrift unter den Vertrag vom 12. Juli 1884 erhielt er 14.000 Mark. Er war mit 90 Frauen verheiratet und man kennt nicht die genaue Anzahl seiner Kinder. Cf. Theodor, Böhner, *Ae Ntonga! Hallo Freund! Unser Leben in Kamerun*, Junge Generation, Berlin 1935, P. 184

⁴⁵ Cf. ANY FA 1/37, f. 4

zu machen, indem sie gegen die Deutschen spielten. Dies war ein weiterer strategischer Fehler, da er ihr wirkliches ureigenes Interesse stark schwächte.

VI - DER SCHEINBARE HUMANISMUS DES GOUVERNEURS VON SODEN

In *Surveillance and Punishment* zeichnet Foucault die Geschichte der fortschreitenden Humanisierung von Bestrafung im Laufe der Jahrhunderte nach und zeigt, wie sie zu einer politischen Technologie des Körpers führt, die als Konsequenz eine Macht hat, die über die unter Beobachtung stehenden Personen (Gefangene, Kranke, Schulkinder oder sogar Kolonisierte...) ausgeübt wird.⁴⁶ In diesem Zusammenhang erinnert er daran, dass die Frankfurt School bereits beobachtet hat, dass die Bildung wichtiger Wissenssysteme Auswirkungen hatte und Funktionen von Unterwerfung und Herrschaft begünstigte. Foucault wollte damit zum Ausdruck bringen, dass das, was als Fortschritt in Bezug auf die Menschheit ausgegeben wird, nur einen subtilen Kontrollmechanismus der Gesellschaft darstellt, ein Netzwerk, dessen Macht die Kontrolle über unser tägliches Leben verschärft.⁴⁷ An diesen Ideen können wir den Scheinhumanismus des Gouverneurs von Soden sichtbar machen. Dies erfordert eine sehr genaue Überprüfung der von ihm geplanten Reformen.

Die Kenntnis des Protokolls über die Versammlung vom 17. Juli 1885 lässt erkennen, dass es sich bei den Diskussionen um vier Themen handelte:

- Die Einrichtung eines Gerichts unter dem Vorsitz eines vom Gouverneur ernannten Funktionärs, sowie um seine Modalitäten und Funktionsweise⁴⁸
- Die Einverleibung des indigenen Kommandos in den Justizapparat durch die Einrichtung eines Schiedsgerichts⁴⁹
- Die Frage des Rückbehaltungsrechts⁵⁰
- Die Frage der Liberalisierung des Handels auf den Flüssen in der Region des Hinterlandes von Duala⁵¹

Mit diesen Reformen soll die Modernisierung der Kolonie erreicht werden. Modernisierung verstanden als die große Gelegenheit zur Kontrolle der Menschen auf der Grundlage der Vernunft.⁵² Durch diesen Prozess der Modernisierung soll versucht werden, Macht mit Hilfe eines Regierungssystems zu installieren und eine chaotische in eine geordnete Situation zu verwandeln.⁵³

⁴⁶ Cf. *Surveiller et punir*, P. 38

⁴⁷ Cf. Foucault, *la liberté, la vérité*, P. 157

⁴⁸ Cf. ANY FA 1/37, f. 3

⁴⁹ Cf. ANY FA 1/37, f. 4

⁵⁰ Ibid

⁵¹ Cf. ANY FA 1/37, ff. 5-6

⁵² Cf David, Simo, *Colonisation and Modernisation. The Legal Foundation of the Colonial Enterprise. A Case Study of German Colonisation in Cameroon*, non publié et sans année de parution, P. 1

⁵³ Ibid

Dies bedeutet, dass die Reformen auch auf andere Bereiche wie Bildung, Gesundheit usw. ausgedehnt werden sollen.

Die von Gouverneur von Soden eingeleiteten Reformen führten jedoch zu einem klaren Widerspruch zur Realität in der Kolonie. Die Justizreformen haben nämlich zur Schaffung eines getrennten Justizsystems in der Kolonie geführt: das der Europäer und ein anderes für Afrikaner. Wie bereits erwähnt hat die Einverleibung des indigenen Kommandos in das koloniale Justizsystem der kolonialen Verwaltung auch ermöglicht, die politische Organisation der kolonisierten Völker zu kontrollieren und sie zu zwingen, Bürger zweiter Klasse zu bleiben, die der Tyrannei ihrer Chefs unterworfen sind. Zu diesem Thema schreibt John L. Camaroff: **„...at the same time as they spoke of transforming colonized peoples into civilized - i.e. 'modern'- free, right-bearing citizens, they dealt in heterogeneity by naturalizing ethnic difference and essentialising racial inequality.“**⁵⁴ Das letztendliche Ziel dieser Einmischung kolonialer Autorität in die indigene Sphäre war es, die kolonisierten Populationen in Proletarier zu verwandeln.

Andererseits war von Soden sehr taktvoll und bescheiden, als er die Frage des Zurückbehaltungsrechts aufgriff. Er wollte nur mehr wissen. Nachdem er informiert worden war, bat er die Häuptlinge, über diese Angelegenheit zu beraten und ihm ihren Beschluss einstimmig mitzuteilen, und entschied, dieses Gewohnheitsrecht bis dahin in Kraft zu lassen. Zur Frage der Handelsliberalisierung auf den Flüssen im Gebiet von Duala schlug von Soden ganz einfach vor, dass sämtliche Handelswege für alle offen sein sollten, und versprach seinen Schutz vor möglichen Übergriffen.

Durch den Versuch, die Praktiken und das Funktionieren der Regeln für den Handel zwischen den Duala zu verändern, mischte sich von Soden nicht nur in die politisch-kulturellen, sondern auch in die wirtschaftlichen Belange der Duala ein und übernahm schließlich die Kontrolle zum Nachteil der lokalen Interessen. Das letztendliche Ziel bestand darin, die Handelsstruktur der Douala zu demontieren, indem auch die Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren verschiedenen Fraktionen ausgenutzt wurden. Die am 10. Dezember 1885 folgende Versammlung der Kings bot ihm diese Gelegenheit.⁵⁵ Die Resolution der Kings musste als neue Norm von allen, also auch von den Weißen, eingehalten werden. Dies war für die Duala eine sehr wichtige und folgenreiche Entscheidung, die trotz ihrer großen Anpassungsfähigkeit von dem Verlust ihrer wirtschaftlichen Macht dauerhaft geprägt wurden.

Tatsächlich wurden diese Bevölkerungsgruppen schließlich auf den Dienst am Kolonialstaat reduziert, sehr oft als kleine Angestellte⁵⁶ oder Plantagenarbeiter. Für viele von ihnen

⁵⁴ John L., Camaroff, *Reflections on the Colonial State*, P. 329

⁵⁵ Cf BA R 1001/5003, f. 7-8

⁵⁶Cf. ANY FA 1/171, Akten btr. Kanzlisten. Dieses Dokument besteht aus einer großen Zahl Arbeitssuchender: als Zöllner, Übersetzer und Sekretäre. Daraus läßt sich eine große Nachfrage um Beschäftigung als Angestellte, insbesondere bei den Jüngeren unter den Duala, ableiten.



bedeutete das Aufkommen der Moderne eine unvorstellbare Regression, da die Kings der Douala bis zur Kolonialzeit zu den reichsten an der westafrikanischen Küste gehörten.

Zusammenfassung

Nachdem wir die Kommunikationsfunktion der Signaltrommel dargestellt haben, können wir folgern, dass der Gouverneur von Soden mit seiner Entscheidung, die Uhrzeit mit einem Kanonenschuss zu verkünden, über das Aktionsfeld seiner Partner, die Kolonisierten, zu bestimmen beabsichtigt. Die Analyse der Machtmechanismen innerhalb der Häuptlingsversammlung hat es ermöglicht, die Machtbeziehungen eines neuen Typs aufzuzeigen, die innerhalb der Gruppe auf der Basis von Kontrolle funktionieren. Abschließend können wir also feststellen, dass der deutsche Kolonialstaat in der Ära des Gouverneurs von Soden eine ausgeklügelte Kontrolleinrichtung ist, deren Macht die Konstruktion kolonisierter Subjekte ermöglicht, indem sie in ihr tägliches Leben dringt und dort die Kontrolle ausübt.⁵⁷

BIBLIOGRAPHIE

OUVRAGES PUBLIES ET NON PUBLIES

Bohner, Theodor, Ae Ntonga! Hallo Freund! Unser Leben in Kamerun, Junge Generation, Berlin 1935

Buchner, Max, Aurora Colonialis. Bruchstücke eines Tagebuchs aus dem ersten Beginn unserer Kolonialpolitik 1884/1885, piloty & Loehle, München 1914

Camaroff, John L., Reflections on the Colonial State, in South Africa and elsewhere: Factions, Fragments, Facts and Fictions, dans: Social Identities, Volume 4, Number 3, 1998

Couzens Hoy, David (Ed.), Michel Foucault, Lectures critiques (traduit de l'anglais par Jacques Colson), De Boeck, Bruxelles 1989

Djoko, Jean Pierre Dubois, Die Einführung der „Eingeborenengerichtsbarkeit“ in Kamerun unter deutscher Flagge, Mémoire de DEA, mars 2009

Foucault, Michel, Dits et écrits 1954-1988, Editions Gallimard, Paris 1994

Foucault, Michel, Surveiller et punir. Naissance de la prison, Editions Gallimard, 1975

⁵⁷ Voir note 31

Guimera, Louis Mallart, Médecine et Pharmacopée Evuzok, LABETHNO, Nanterre 1977

Mveng, Engelbert, Histoire du Cameroun, Présence Africaine, Paris 1963

Simo, David, Colonisation and Modernisation. The Legal Foundation of the Colonial Enterprise. A Case Study of German Colonisation in Cameroon (non publié et sans année de parution)

Stoecker, Helmuth (Ed.), Kamerun unter deutscher Kolonialherrschaft (Vol. 1), Rütten & Loening, Berlin 1960

Wagner, Dr. Nobert B. (Ed.), Archiv des Deutschen Kolonialrechts (2. Überarbeitete Aufl.), Brühl/Wesseling Juni 2008

ARCHIVDOKUMENTE UND MÜNDLICHE QUELLEN

ANY FA⁵⁸ 1/37, Angelegenheiten der einheimischen Häuptlinge

ANY FA 1/68, Akten btr. Jahresbericht 1906/1907

ANY FA 1/171, Akten btr. Kanzlisten

ANY FA 1/613, Einführung, Tätigkeit und Revision der Eingeborenschiedsgerichte im Bezirk Duala 1895- 1910

ANY FA 1/614, Einführung der Eingeborenschiedsgerichte, Erteilung von Palaverermächtigungen und sonstige Eingeborenschiedsgerichtsangelegenheiten im Bezirk Edea 1895-1914

BArch R 1001/5003⁵⁹, Bl. 7-8, Beschlüsse der Kamerunhäuptlinge über Abschaffung einiger Gewohnheitsrechte

Interview mit Sa Majesté Mballa Fouda André vom 2 Juli 2018.

Nota bene: Die Textauszüge aus deutschsprachigen Quellen wurden zum größten Teil von uns selbst aus dem Deutschen ins Französische übersetzt.

⁵⁸ ANY FA = Inventar des Fonds Allemand im Nationalarchiv von Yaoundé.

⁵⁹ BArch R 1001, désigne l'inventaire du Fonds de l'ancien ministère des colonies aux Archives Fédérales à Berlin-Lichterfelde.